Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 30 (1940)

Heft: 19: 1

Artikel: Die Hoffmannsfluh

Autor: R.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Frieda, gang tue gschwing dert ds runde Pfäischtersi zue. Es ischt mr vori gsi, wie wen i dert öppere gsäch nche gränne."

Jet het Chlaus dr Dewang gäh. Es ischt Zht gsi für ihn. Chuum het er dr Rant gno gha um e Huuseggen ume, so sp scho nes paar use cho luege wär da chönnt i Wehre sp.

Metgerchlaus het jälbi Nacht schlächt gschlase. Dr Erger het ihm geng u geng umen ufgstoße. Er hätt dr Hirschewirt un allzäme wo i dr Gaschtstube ghocket sy, möge z'chlyne Bitze vermüllere. Aber was het er wölle? Er het's doch gwüß niemere dörsen erzeige wie buechig daß sie ihn gmacht hei. So het er halt d'Töibi müessen innetsi verwärche. Daß er nid grad gschetzen ischt het ihm schon lang taget, aber daß sie ne hingerdüre däwäg dür d'Chnüttlete nähme, hätt er nüüschti nid gloubt. Aber dene wöll er jetze de ne Beizi zwägmache, het er si gseit. Hirschegödel wärd de d'Kspse schop, we men ihm a Gäldseckel läng.

Ds mornderischt nam Zmittag bet Wetgeri so Gatschumähre gsattlet un ischt gäge Brönniwil zue. Er het richtig vor niemerem sah versute, was er i Hingerhuet heig. Aber dr Hirschewirt het's no grad einischt erfahre wo dr Landjeger mit em Bueßezedel cho ischt. Dr Grüen ischt sälber o nid grad erboute gsi u het gsutteret. Ar heig jehe no müessen e Rüssel psach, wil öpper vo Fröscheried sälber se sing gah versuuse wäg em Ubermarche. Wär daß es sing wüß er nid, aber allem a müeß er guet uf em Lousende sp. Er heig ömel em Wachtmeister e ganze Huuse chönne namse, wo am Samschtig am Abe so sitzläderig singen im "Hirsche" blybe hocke.

Em Hirschewirt het's no grad einischt taget wo d'Geiß dönnt i Chabis sp. "Weischt nüt wie-n-er usgseh het?" fragt er dr Landjeger.

"Gnaus chan i nid fäge", git dä Uskunft. "Ordli e große, rahne, het dr Wachtmeischter gseit. Grad dr bescht syg er allwäg sälber nid. Er heig ömel geng uf d'Syte gluegt u d'Ouge nid dörfe darha. Aber e junge Sprüßlig sygs o nid. D'Haar tüejen ömel bi de Schläsen yche scho gräitschele."

"So, so", lächlet dr Hirschewirt. "De bruuchen ig nid meh 3'wüsse. I kenne dr Fröscheriederdetektiv scho. Da hesch ds Gäld. Wäge disem sah dr nid graui Haar wachse. I will de däm scho glägetlich uf d'Finger chlopse, daß er nümme Gluscht uberchunnt dir cho i ds Handerch 3'psusche."

Am Samschtig druuf ischt umen ordli Läbe gsi im Hirsche. Das Mal isch es ds junge Gvicht gsi, wil äbe nid scho ume Milchzahlig im Gang gsi ischt. Aber sie sp o im Chutt gsi u hei galöört, daß es z'wyligen ordli lut zue gangen ischt. Dr Hirschewirt het nen abgwunke. "Passit mr uus", het er se gwarnet. "Luegit, es ischt nümme chouscher sider daß mr z'Fröscheried sälber e Detektiv hei."

"Was?" hei die Bursche verwungeret gfragt. Jeh het ne dr Hirschewirt gseit wie alt a wie tüür, u daß es niemerem angersch dönn sp, als Mehgerchlause.

"Däm wei mir dr Chabis bschütte", het dr jung Galeier usbegärrt. "Wüsch dä ase zerscht vor spr eigete Tür, ob er anger Lüt geit gah versuuse. Es ischt däich den Alten o z'gönne, daß sie öppen einischt im Jahr chlp chöi usgürte. Sie möges de üs o besser gönne we mr einischt uber d'Schnuer houen u nid grad hei chömi wes ihne drum ischt."

Sie hei's ömel du lah zwölfi wärden ob fie use sy. Aber nachhär hei sie no nid Rueh gha. Mehgerchlaus het richtig nüt vo däm gmerkt wo sälbi Nacht gspilt worden ischt. Aber ds mornderischt, wo d'Predigsüt gange sy, isch es ihm usgsalle, wie alls vor sym Huus blydt stah, düre glaaret u lachet. Wo niemer i Wehre gsi ischt, het es ne wunger gno, was jehe da bsungerigs syg z'gsed. Da het ne doch dr Erger schier verdräit, wo-n-er e großi Assische gwahret het, wo drusse mit Rötel gschribe gsi ischt: "Niklaus Hahnensuh, Privatdetektiv." Toube het er das Papier ache greicht us z'chlyne Bihe verschrisse. Aber es het ne vo denn a nie meh gluschtet em Landjeger gah i ds Handerch z'psusche. Aber dr Ubername Detektiv ischt ihm notti bliben u z'wyligen im Wirtshuus um d'Nasen ume gribe worde.

Die Hoffmannsfluh

Hoch und steil reckt sie ihr bewaldetes Haupt zum Seelandhimmel auf, die mächtige, gelbe, rinnendurchfurchte Sandsteinwand zwischen den Dörfern Vinelz und Lüscherz, am rechten User des Bielersees.

Wie mancher grüblerische Junge, wie manches neugierige Mägdlein frug schon im Vorbeiwandern: "Du Vati, du Wueti, warm nennt man diesen hohen Felsen Hoffmannssluh?" Worauf etwa die Untwort folgte: "Weil sich vor Zeiten ein Oragoner namens Hoffmann drüber hinunterstürzte!" Weiter reicht das Wissen gewöhnlich nicht.

Einzelnen aber ist Genaueres befannt. Auf dem noch heute blühenden Hose "Obere Budlen" hauste vor sast zweihundert Jahren ein junger lediger Landwirt. Eine schwucke Bauerntochter aus dem nahen Vinelz süllte seit längerer Zeit die Falten seines Herzens aus. Das Mädchen hatte sich aber bereits an einen andern gehängt, trohdem der Besiher des einsamen Waldboses, wenn auch minder reich, so doch unstreitig der weit hübsscher war und deshalb wohl nicht ganz zu Unrecht oft scherzweise der "schönste Dragoner am Bielersee" genannt wurde.

Friz Hoffmann, der so stattliche Dragonerfeldweibel, ritt an einem Sommerabend mit einer Anzahl Kameraden aus dem Militärdienst in Bern wieder nach der Heimat zurück. Unterwegs gerieten die Reiter in ein heftiges Gewitter, das sie die die Haut durchnäßte. Während nun die andern auf dem fürzesten Wege heimritten, um sich in trockenes Gewand zu werfen, begab sich Hoffmann, der in letzter Zeit ob seines Liebesgrames triibsinnig geworden, ein letztes Mal zu seiner Angebeteten, wo ihm aber aufs neue abschlägiger Bescheid zuteil wurde.

Nun direkt in die Dorfpinte, und ein Glas ums andere hinabgestürzt! Dunkel vor Nässe klebt die sonst so flotte, knallrote Wontur am Leibe des Berzweiselten.

Meint plöglich der Wirt: "Frig, reit jegt nach Hause und zieh dich trocken an; sonst packt dich noch eine Lungenentzündung!"

"Mich packt keine Krankheit mehr!" ruft der Ermahnte mit bitterem Lachen. Springt aufs mal mit brüsker Bewegung auf, wirft eine Handvoll Münzen auf den Tisch, und im nächsten Moment klappert draußen wilder Hufschlag durch die Nacht...

Am folgenden Worgen erblickt ein Lüscherzer Fischer im Borbeigondeln am Fuße der hohen Sandsteinwand, deren Kopf zu katholischer Zeit die Kapelle "Zu den sieben Sichen" krönte, etwas Großes, Dunkles im seichten Wasser. Der Dragonerseldweibel Friz Hoffmann von der Oberen Budley ist's. Roß und Keiter scheinen noch im Tode sest miteinander verwachsen: Die hohen Stulpenstiesel stecken in den messingenen Bügeln, und die sehnigen Fäuste halten starr die Zäume des schönen schwarzen "Erlenbachers" umkrampst, dem sein Herr zuvor die Augen verbunden . . .

Seit jenem traurigen Ereignisse nennt der Bolksmund diese Felspartie die "Hossmannssluh".

Heute liegt der See, als Folge der Juragewässerforrektion, weit von der Fluhwand zurück. Weißsternige Wargrits und gelbseuchtende Ankenblüemsi und Intrösels blühen zur Sommerszeit an der Stelle, wo einst im Glanz eines sonnigen Worgens die bligenden Uferwellchen wie liebkosend den Leib eines unglücklichen Wenschenkindes umrieselten, dem sie in seiner unerträglichen Qual letzte Erlösung geworden. Wachtm. R. Sch.